

Lachende Begleiter

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1922-1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Also sind sie Kinder wie wir?“ bemerkte sie fröhlich.

„Hast du einen getan?“

„Ja, Herr!“

„Darf man wissen, was für einen?“ forschte ich.

„Die Zeit mag ihn nennen“, wick sie aus und ward ernst und schweigsam. Mählich löste sie ihre Hand aus der meinen und sagte: „Die guten Geister mögen bei dir sein, Herr. Du bist lieb!“ Dann ergriff sie ihre beiden jüngeren Geschwister bei der Hand, eilte mit ihnen den Eltern nach und verschwand in der Nacht.

Der Wächter am Holzgang schlug die erste Morgenstunde, als ich auf langen Umwegen mich der Pflanzung näherte. Mir war so wohl und träumerisch, als hätte sich mir eine neue Welt geoffenbart, so herrlich, als wäre es mir gelungen, Morgenland und Abendland miteinander zu versöhnen.

In kleinen Pflanzerbuggys und zweirädrigen Mietkarren, alle mit schweißtriefenden Batafponys bespannt, kutschierten die Assistenten der Pflanzung am Kontor vorbei, ihren

zum Teil noch fernen Wohnungen zu. Sie hatten im Klub des Bezirkshauptortes einige Stunden in fröhlicher Gesellschaft verbracht, Politik getrieben, und das alte Europa neu aufgeteilt. Ich aber glaubte, das Paradies im Morgenland entdeckt zu haben.

Aus der Ferne mischten sich die feinen Stimmen des Gamelans mit dem Schwirren und Rauschen der Zirpen im Gras und auf den Bäumen, in Steppe und Busch, die sich um unsere Ansiedelung ausdehnten. Endlich kam ich in meinem Wigwam an, ich wußte nicht wie, und suchte mein Lager auf. Abendland und Morgenland gingen mir im Kopf herum. Lange noch rätselte er über Natur und Kultur, Einheit und Zerrissenheit und fand dann seine Ruhe im Gedenken an eine junge Vollnatur, die mir das verkörperte, was wir im Abendland Harmonie mit dem All zu nennen pflegen.

„Simujah . . .“, „Simujah!“ Ich hörte den Wächter die zweite Stunde nicht mehr schlagen, sondern war im Gefühle des „Zusammenhangs mit dem All und Einen“ eingeschlummert. —
(Fortsetzung folgt.)

Lachende Begleiter.

Viele tausend Stunden sinken,
Müde Kämpfer, hin zur Ruh,
Über die im Lenzesblinken

Du erlebst, nimmst selig du
Mit als lachende Begleiter
Und als frohe Lebensstreifer.

Johanna Siebel, Zürich.

Hermann Gattiker.

Von N. B.

Ob schon er bei seiner Geburt selbst mit dabei und sogar die Hauptperson war, wußte uns Hermann Gattiker ebenso wenig darüber zu berichten wie andere „Hochwohlgeborene“, wenn ihm seine Mutter nicht später das Drum und Dran des öftern erzählt hätte. Nämlich, daß es ein wunderlicher Märzensonntag gewesen. Über See und Gebirge hätte blendender Sonnenschein und auf den Straßen fußhoher Staub gelegen, was die Bauern bekanntlich gerne sehen. „Märzenstaub bringt Gras und Laub“, lautet eine alte Kalenderregel. Im Gärtchen vor dem Hause hätten bereits die Leberblümchen und die Crocusse geblüht, und

durchs offene Stubenfenster sei die erste Biene ins Kämmerlein der jungen Wöchnerin geflogen. Und eben im Augenblick, da er zur Welt gekommen, hätten die Kirchenglocken zu läuten angefangen, und im Nebenzimmer habe sein vier Jahre altes Schwesterchen mit heller Stimme gesungen:

Welt war verloren,
Christ ward geboren;
Freue dich, freue dich,
O Christenheit!

Jrgendwo hat Hermann einmal gelesen, daß jede junge Mutter glaube, in ihrem Kämmerlein der Welt einen Erlöser oder sonst etwas